

WAS UNS DIE OFFENBARUNG UND DER GLAUBE DER KIRCHE ÜBER DAS WIRKEN DES TEUFELS UND DER BÖSEN GEISTER SAGEN

Joseph Schumacher

Wenn man einerseits den Abfall von Gott und andererseits den Irrationalismus betrachtet, der sich mehr und mehr breit macht, ist der Traktat über den Teufel keinesfalls peripher.

Wenn von dem Teufel die Rede ist, geht es um zwei Fragen. Ist der Teufel eine personale Wirklichkeit oder ist er nur eine Personifikation des Bösen? Sind die Aussagen der Schrift über die guten und bösen Geister nur bildliche Einkleidungen und Stilmittel oder beschreiben sie die eine Wirklichkeit, die uns nicht unmittelbar zugänglich ist? Die zweite Frage ist dann die, ob und wie sich der Teufel und die bösen Geister weltimmanent äußern, in dieser Welt wirken können. In dem vorliegenden Buch werden beide Fragen mit dem überkommenen Glauben der Kirche mit ja beantwortet. Speziell bei der zweiten Frage ergibt sich dann das Problem, mit welchem Sicherheitsgrad die dämonischen Wirkungen als solche erkannt werden können. Dabei wird bereits vorausgesetzt, daß solche Vorgänge stets in Analogie zu natürlichen Vorgängen erkennbar werden.

Er wirkt Scheinwunder, wie es im 2. Thessalonicherbrief vom Antichrist¹ ausgesagt wird², dem "Sohn des Verderbens", dem "Widersacher, der sich über alles erhebt, was Gott oder Heiligtum heißt"³. Dieser Antichrist wird in der Kraft Satans auftreten. Sein Wirken besteht vor allem in der "Macht der Verführung", wobei er sich der Lüge bedient⁴. Mit Hilfe der Scheinwunder verführt er die Menschen zum Abfall von der Wahrheit und zur Ungerechtigkeit⁵. Aber Christus ist stärker. Er wird ihn "mit dem Hauch seines Mundes" vernichten, durch den "Lichtglanz seiner

1 Der Name Antichrist erscheint erst bei Johannes: 1 Jo 2,18.22; 4,3; 2 Jo 7. Nach Paulus und Johannes erscheint der Satan als eine bestimmte menschliche Persönlichkeit, die das Werkzeug Satans ist (vgl. L. Ott, Grundriß der katholischen Dogmatik, Freiburg ²1954, 557).

2 2 Thess 2,9-11.

3 2 Thess 2, 3 f.

4 2 Thess 2,11.

5 2 Thess, 2,9-11.

Ankunft"⁶. Beim Weltgericht wird die Herrschaft des Teufels endgültig gebrochen⁷, wenngleich sie durch die Erlösungstat Christi schon jetzt prinzipiell überwunden ist⁸.

Immer wieder begegnet einem die Behauptung, der Teufel sei nicht eine Wirklichkeit, sondern nur ein Bild, auch bei solchen, die sich als Kerngruppe der Christen verstehen. Das ist die Frucht einer unseligen Saat der Theologen. Bei Umfragen hat man ermittelt, daß die Zahl der katholischen Theologen, die den Teufel als personale Wirklichkeit leugnen, sehr groß ist.

Eine Repräsentativumfrage des Tübinger Wickert-Institutes hat ermittelt, daß nur noch jeder zehnte Einwohner der Bundesrepublik die personale Existenz des Teufels bejaht, daß es in Bayern nur neun Prozent für möglich halten, daß jemand vom Teufel besessen sein kann, der ausgetrieben werden muß⁹.

Die Wurzeln solcher Leugnung liegen in der Aufklärung, die im Zuge einer natürlichen Religion der Vernunft die Engelwelt und damit auch die Welt der Dämonen leugnete. Diese Leugnung hat zu unserer Zeit auch in der Theologie Einzug gehalten, zunächst in die evangelische, dann auch in die katholische. Exponent ist hier Rudolf Bultmann (+ 1976)¹⁰.

Hervorgetan haben sich in dieser Hinsicht im katholischen Raum vor allem Herbert Haag. Nachdem er 1969 sein Buch "Abschied vom Teufel" veröffentlicht hatte, veröffentlichte er 1974 ein Buch unter dem Titel "Teufelsglaube", an dem außer ihm einige weitere Autoren beteiligt sind, das er selber anpries als die "umfassendste Arbeit über das Thema >Teufelsglaube<". Sein Argument gegen die Existenz des Teufels ist nicht exegetischer Art, sondern anthropologischer

6 2 Thess 2, 8. Vgl. L. Ott, Grundriß der katholischen Dogmatik, Freiburg ²1954, 137 f.

7 2 Petr 2,4; Jud 6.

8 Jo 12,31; Hebr 2,14; Kol 1,13; 2,15; 1 Jo 3,8; 2 Petr 2,4; Jud 6.

9 F. Holböck, Gute und böse Geister. Ihre Existenz und Wirksamkeit, in: H. Pfeil, Hrsg., Unwandelbares im Wandel der Zeit. 20 Abhandlungen gegen die Verunsicherung im Glauben, Bd. 2, Aschaffenburg 1977, 287.

10 R. Bultmann, Neues Testament und Mythologie, in: H.-W. Bartsch, Hrsg., Kerygma und Mythos. Ein theologisches Gespräch, Bd. 1, Hamburg ⁴1960, 17 f.

Natur, vor allem bestimmt von der zeitgenössischen Weltanschauung¹¹. Er meint, das Böse komme allein aus dem Herzen des Menschen, es sei allein Sache des Menschen, durch den Teufel würden die Eigengesetzlichkeit und die Eigenverantwortlichkeit des Menschen in Frage gestellt, was freilich nicht realistisch ist, denn niemand wird im Ernst den Teufel als Alibi für sein persönliches Versagen ins Feld führen, was von den Leugnern der Existenz des Teufels allerdings immer wieder ins Feld geführt wird¹². Vor allem aber erklärt er, der Geister- und Dämonenglaube sei mythisch, das mythische Weltbild aber sei überholt, Teufel und Engel seien Reste des antiken Heidentums, deshalb werde durch die Verkündigung des Dämonenglaubens die christliche Verkündigung unverständlich und falsch¹³.

Haag weiß in seinem Buch vieles zu berichten über Mißbräuche und Verirrungen im Zusammenhang mit der Teufelsvorstellung im Christentum, aber er ist auf dem Holzweg, wenn er diese als Argumente gegen die Sache verwendet. - Es wird deutlich, daß ihm offenbar sehr daran liegt, den Teufel zu verabschieden¹⁴.

Mit der Existenz des Teufels und der Dämonen wird die Existenz der Engel hinfällig. Sind der Teufel und die Dämonen nur mythische Bilder, sind sie nur symbolisch zu verstehen, so gilt das auch für die Engel. Gibt es keine bösen Engel, so gibt es auch keine guten. Sie gehören allerdings unübersehbar in das Alte wie in das Neue Testament hinein, wenngleich man nicht in Abrede stellen kann, daß hier auch zeitbedingte Vorstellungen einen Ausdruck gefunden haben¹⁵. Zudem betonen die alten Glaubensbekenntnisse und die frühen Konzilien nachdrücklich, daß Gott eine sichtbare und eine unsichtbare Welt geschaffen hat¹⁶, wenn man einmal von

11 Vgl. J. Ratzinger, Dogma und Verkündigung, München 1973, 226.

12 Vgl. F. Holböck, a.a.O., 288.

13 H. Haag, Abschied vom Teufel, Einsiedeln 1969, 47 ff.

14 F. Holböck, a.a.O., 296.

15 A. Winklhofer, Traktat über den Teufel, Frankfurt 1961, 17 ff; M. Schmaus, Der Glaube der Kirche I, München 1969, 416.

16 DS 125-150. 188.

späteren Konzilien absieht¹⁷.

Für Haag und für viele unserer Zeitgenossen ist der Teufelsglaube ein Anachronismus, der nicht nur für den aufgeklärten Bürger des 20. Jahrhunderts unzumutbar ist, sondern gerade auch für den Christen. Er ist zudem für ihn ein Verrat am Neuen Testament und am Evangelium.

Schon die Vernunft kann den Teufel erschließen. Seine Existenz drängt sich auf angesichts der Erfahrung der Abgründigkeit und der Übermacht des Bösen, speziell in der Gestalt der geistigen Destruktion, sowie der Verführung, der Desorientierung und der Selbstzerstörung der Menschen, angesichts seiner kosmischen Dimension¹⁸. Es ist schwer, das Böse allein mit der Freiheit des Menschen zu erklären, vor allem, wenn man die Geschichte der letzten Jahrzehnte betrachtet. Solche Überlegungen haben ihren Niederschlag in den Religionen gefunden, in den Hochreligionen wie auch in den Volks- und Stammesreligionen, speziell in der Form des Dämonenglaubens, mit denen man dann das Böse verbindet, bis hinein in die moderne "Religion" des New Age. Thomas von Aquin (+ 1274) stellt fest: "Die Erfahrung zeigt uns, daß vieles durch die Dämonen geschieht"¹⁹.

Wie Gott kann man den Teufel nur aus seinen Wirkungen erkennen, da er der Transzendenz angehört, die uns nicht unmittelbar zugänglich ist. Aber diese Wirkungen sind deutlich erkennbar, wenn man sich ihnen nicht verschließt, zumal wenn man um die Existenz dieses Wesens, das seinen Existenzgrund in der Zerstörung hat, aus der Offenbarung weiß.

Es ist leicht, die Überzeugung von der Existenz des Teufels lächerlich zu machen und den Teufel in das Reich der Phantasie zu erweisen. Aber unleugbar ist die Flut der Unmenschlichkeit in der Welt, die gerade heute besonders hervortritt, die nur schwerlich allein mit der Schwachheit und Bosheit der Menschen erklärt werden kann.

17 Hier ist zu erinnern an das IV. Laterankonil (1215), an das II. Konzil von Lyon (1274), an das Unionskonzil von Florenz (1442), an das I. Vaticanum (1869) sowie an das II. Vaticanum (1964-1968). Vgl. F. Holböck, a.a.O., 294-296.

18 Deutsche Bischofskonferenz, Hg., Katholischer Erwachsenenkatechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Kevelaer ²1985, 111.

19 "...experimento enim scitur multa per daemones fieri" (Summa Theologica I q. 115 a. 5).

Ist nur der Mensch böse oder entspricht der Bosheit des Menschen ein metaphysisches Prinzip?
Ist das Böse eine rein weltimmanente Erscheinung oder ist es ein Mysterium, das uns in die Transzendenz verweist?

Ist aber der Teufel eine mythische Gestalt, dann gilt das auch für die Hölle. Dann braucht man eigentlich gar nicht mehr die Allversöhnungslehre heranzuziehen, um das Heil aller zu sichern. Aber es leuchtet ein, daß das nicht nur einer Grundaussage der Offenbarung widerspricht, sondern gar einer durchgängigen Überzeugung der Heilsgeschichte.

Auch im Holländischen Katechismus wird dem Teufel unumwunden jede Personalität abgesprochen²⁰. Nicht zuletzt waren es die Aussagen über den Teufel, die das Werk der Römischen Glaubenskongregation suspekt machten²¹. Die Position des Holländischen Katechismus hat auch das Neue Glaubensbuch von Johannes Feiner und Lukas Vischer übernommen, das 1973 erschienen ist.

Mit Bezug darauf stellt Kardinal Ratzinger, der Präfekt der Vatikanischen Kongregation für die Glaubenslehre, in einem Interview fest, der Teufel sei eine "mächtige Realität". Er fügt hinzu: "Was auch immer manche oberflächliche Theologen dazu sagen, für den christlichen Glauben ist der Teufel eine mysteriöse, aber reale, personale und nicht symbolische Erscheinung"²². Der Glaube der Kirche hält fest: Es gibt nicht nur das Böse, es gibt auch den Bösen und die Bösen.

Der Christ glaubt nicht an den Teufel wie er an den Gott der Offenbarung glaubt. Der Glaube an den Gott der Offenbarung ist heilshaft. Das gilt indes nicht für den Glauben an den Teufel. Aber dieser ist der dunkle Hintergrund der Geschichte des Heiles, der Tribut an die geschaffene Freiheit, die nun einmal mißbraucht werden kann, auch von reinen Geistern. Der Teufel und die bösen Geister stehen nicht im Mittelpunkt der christlichen Botschaft, aber man kann doch nicht von ihnen absehen, wenn man die Botschaft recht verstehen will.

20 Glaubensverkündigung für Erwachsene. Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus, Nijmegen 1968, 123. 273. 534.

21 Vgl. Ergänzung zur Glaubensverkündigung für Erwachsene, Freiburg 1969, 8. 17 f.

22 FAZ vom 7. Nov. 1984.

Das Evangelium ist eine Frohe Botschaft. Es kann keine Frohe Botschaft vom Teufel und von der Hölle geben. Aber die Wirklichkeit des Teufels und der Hölle ist der dunkle Hintergrund der Frohbotschaft. Die christliche Existenz besteht im Widerstand gegen den Teufel. Die Hölle ist das Schicksal dessen, der sich der Frohen Botschaft verschließt.

Die Leugnung des Teufels ist das Vorspiel der Leugnung Gottes. Sie geht der Leugnung Gottes voraus. Die dramatische Wirklichkeit der ethischen Entscheidung des Menschen wird entschärft, das mögliche absolute Scheitern des Menschen wird zu einem pädagogischen Topos herabgestuft, der doppelte Ausgang der Geschichte geleugnet.

Allein die Wirklichkeit ist anders. In dem Bühnenstück "Des Teufels General" von Carl Zuckmayer fragt ein junger Hauptmann den General: "Glauben Sie an Gott?" Dieser antwortete: "Ich weiß es nicht. Ich bin ihm nie begegnet. Aber das lag wohl an mir. Den Teufel aber, den kenne ich!" Manchmal erscheint es leichter, den Teufel in der Welt zu entdecken als Gott, vor allem, wenn man man Gott nicht gefunden hat - bedingt durch äußere Umstände - oder wenn man sich der Erkenntnis der Existenz Gottes widersetzt. Die Katastrophen des 20. Jahrhundert haben es gelehrt, hätten es lehren müssen, wohin es führt, wenn der Mensch sich in seinem ethischen Handeln nicht mehr vor Gott verantwortlich fühlt und wenn er das "mysterium iniquitatis", das "Geheimnis der Bosheit", den Widersacher Gottes von Anbeginn, der den Menschen in ein böses Gegenreich hineinziehen will (Romano Guardini), wegrationalisiert.

Wenn der Philosoph Leszek Kolakowski das Werk Dostojewskis auf die Formel gebracht hat "Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt", so kann man das auch in gewisser Weise vom Teufel sagen. Auch seine Nichtexistenz entlastet die Gewissen der Menschen von Grund auf. Man kann auch sagen: die Menschen entscheiden sich immer wieder für die Nichtexistenz des Bösen als Person, um in ihrer moralischen Verantwortung entlastet zu werden.

In Augsburg erschien vor einigen Wochen die Schrift "Schwarzbuch Satanismus", das die merkwürdige Erscheinung des Satanismus als ein "religiöses Wahnsystem" apostrophiert. In obszönen und grausamen Ritualen wird der Teufel verehrt. Es fehlt hier an der nötigen Aufklärung. Die bundesdeutsche Satanismus-Szene wird zu wenig von der Öffentlichkeit und von den Verantwortlichen beachtet und unterschätzt. Wie die Autoren, Michael und Guido Grandt,

in diesem Buch erklären, ist der Satanismus nicht eine Modererscheinung, sondern eine Religion. Sie weisen hin auf den rituellen Mißbrauch von Kindern in diesem Kontext und auf die Kriminalität des Treibens der Satanismus, die die Strafverfolgungsbehörden auf den Plan rufen. Sie erinnern daran, daß der Satanismus zahlenmäßig so weit verbreitet ist wie die Scientology-Organisation des Ron Hubbard, eine nicht minder gefährliche Gruppierung, die nicht zuletzt auch satanistische Elemente in ihrer skurrilen Weltanschauung einschließt. In diesem Buch ist gar von einer "organisierten Verschwörung der Satanisten" die Rede²³. Im Satanismus kehrt der in der aufgeklärten Religion abgeschaffte Teufel wieder²⁴.

Der Teufel ist ein zentrales Thema in den Evangelien. Jesus versteht sein messianisches Wirken als Auseinandersetzung mit dem Satan, als Zerstörung der Werke des Widersachers Gottes²⁵. Die Teufelsaustreibungen sind ein genuines Stück seines messianischen Wirkens²⁶. Ein unbezweifelbares Jesus-Logion lautet: "Wenn ich durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, dann ist in Wahrheit das Reich Gottes zu euch gekommen"²⁷.

Wiederholt erinnert die Schrift an das Wirken Satans in der Welt, auch in der erlösten Welt. Der Christ ist nicht nur einer, der das Rechte tut. Das christliche Ethos steht in einem größeren Kontext. Die Grundmaxime des Christen lautet: "Widersteht dem Teufel, so wird er von euch fliehen"²⁸. Der Christ darf dem Teufel nicht Raum geben²⁹. Er muß nüchtern und wachsam sein, weil der Teufel in der Welt umherzieht wie ein brüllender Löwe³⁰. Überwunden wird er durch den Glauben³¹, durch den tätigen Glauben, durch Gebet und Fasten, durch den regelmäßigen

23 Vgl. Deutsche Tagespost v. 27. 7. 1995

24 Evangelischer Erwachsenenkatechismus. Kursbuch des Glaubens, Gütersloh 41982, 335.

25 1 Jo 3,8.

26 Mk 1,23-28.32-34.39; 3,22-30. In der Kraft Gottes treibt er die Dämonen aus und erweist sich so als dessen Gesandter (Mt 12,28; Lk 11,18; 10,18).

27 Lk 11,20; Mt 12,28. Vgl. Katechismus der katholischen Kirche, München 1993, Nr. 550.

28 Jak 4,7.

29 Eph 5,27.

30 1 Petr 5,8 f.

31 Ebd.

Empfang der Buße und der Eucharistie und durch die treue Erfüllung des Willens Gottes. Wenn der Mensch sich Gott unterwirft und dem Teufel widersteht, so wird dieser die Flucht antreten³². Der Christ weiß, daß sein sittliches Handeln zugleich Auseinandersetzung mit dem Teufel ist, daß sein Wille stets in der Auseinandersetzung mit dem Willen Satans steht.

Auch in der erlösten Welt wirkt der Satan, wenngleich er grundsätzlich entmachteter ist. Der Erlöste steht nicht mehr unter der Herrschaft des Teufels³³. Zwar steht er noch in der Auseinandersetzung, aber er braucht sich nicht zu fürchten. Dämonenangst ist der biblischen Offenbarung fremd, wenngleich Wachsamkeit verlangt wird³⁴. In der Gemeinschaft mit Christus ist der Erlöste der Stärkere, weil Christus dem Teufel überlegen ist und weil er ihn überwunden hat. Der Sieg gehört ihm, wenngleich er ihn noch erkämpfen muß durch Wachsamkeit, Gebet und treue Nachfolge Christi³⁵. Die Gegenwart Christi ist unsere Zukunft. Er ist uns vorausgegangen. Seine Vergangenheit ist unsere Gegenwart. Aber die Würfel sind schon gefallen für all jene, die ihm nachfolgen.

Traktate über den Teufel gibt es schon in der Zeit der Kirchenväter, aber nur vereinzelt - hervorzuheben sind hier Meliton von Sardes (+ Ende des 2. Jahrhunderts) Augustinus (+ 430) und später Anselm (+ 1129), zahlreicher werden sie in der Neuzeit, vor allem wenn man die wuchernde Literatur über das Hexenunwesen und die Magie im 17. und 18. Jahrhundert hinzunimmt.

Verhängnisvoll wurde, daß sich im Mittelalter und in der Neuzeit der Teufels- und Dämonenglaube mit Resten des alten heidnischen Aberglaubens verband, mit Wahrsagerei, Zauberei, Zeichendeutung und vor allem mit dem Hexenwahn, dem sich die Kirche zunächst widersetzte, um sich dann teilweise in den Wahn hineinziehen zu lassen, wobei geschichtlich einwandfrei feststeht, daß viele Stimmen gegen ihn zu keiner Zeit verstummen. Wir dürfen nicht übersehen, daß dieser Wahn, der am Beginn des 17. Jahrhunderts von innen her überwunden wurde, gerade

32 Jak 4,7; vgl. 1 Jo 2,14.

33 Eph 2,1-5; Kol 1,13; 2,15; Hebr 2,14.

34 1 Petr 5,8.

35 Röm 8,38 f; Mt 26,41; Lk 12,37; Eph 6,11-13; 1 Petr 5,8.

heute eine Renaissance erlebt - mit dem schwindenden Christentum.

Am besten kann der Böse sein Unwesen treiben in einer Welt, die ihn leugnet, die ihn als Personalisierung des sachhaft Bösen versteht. Da wird freilich das Böse verharmlost und in seiner Abgründigkeit nicht mehr gesehen. Oder es wird der Mensch in seiner Verantwortlichkeit überfordert.

Es ist nicht von ungefähr, daß die Leugnung des Teufels sich nicht selten mit der Leugnung Gottes verschwistert. Die Leugnung Gottes scheint so etwas wie ein fortgeschritteneres Stadium der Leugnung des Teufels zu sein.

Die Leugnung des Bösen in der Gestalt der bösen Engel, deren Existenz die Offenbarung ohne Einschränkung lehrt, erklärt sich aus naiven und unausgereiften Vorstellungen, wie die Phantasie des Volkes sie ausgebildet hat, wie sie im Grunde eher aus vorchristlichen heidnischen oder abergläubischen Wurzeln hervorgehen, denn aus der christlichen Verkündigung. Es ist also die mangelhafte Christianisierung, die hier Pate gestanden hat. Die Botschaft des Christentums wurde unvollkommen verkündet oder nicht genügend.

Wenn man heute zu viel glaubt, so glaubt man morgen zu wenig. Der Aberglaube gebiert den Unglauben, und der Unglaube gebiert den Aberglauben.

Man kann nicht sagen: Die Offenbarung ist eine frohe Botschaft, ihr Gegenstand ist die Kunde von der Rettung des Menschen, in ihr hat das Negative keinen Ort. Der Teufel und die Dämonen sind der dunkle Hintergrund der Erlösungswirklichkeit, die die ganze Wirklichkeit in den Blick nimmt und nehmen muß. Das Licht setzt das Wissen um die Dunkelheit voraus. Wie in der Heilsgeschichte auch die Rede sein muß von der Unheilsgeschichte, so muß im Zusammenhang mit der Christologie, der Soteriologie und der Eschatologie, mit der Lehre von Christus, von der Erlösung und ihrer Vollendung, auch die Rede sein von der Dämonologie³⁶.

Die Bibel enthält keine Satanologie oder Dämonologie, aber spricht so oft von den entsprechen-

36 Vgl. A. Winkelhofer, Die Welt der Engel, Ettal 1960, 143 f.

den Elementen, offen oder latent, daß sie sich durchaus systematisieren lassen und auch systematisiert werden müssen.

In gewisser Weise entspricht die Dämonologie der Angelologie, die an die Offenbarung Gottes von der Erschaffung geistiger Wesen anknüpft. Gott hat nicht nur die sichtbare Welt geschaffen, sondern auch die unsichtbare. Geschaffene Persönlichkeit begegnet und nicht nur in der sichtbaren Welt, auch in der unsichtbaren. Die Schrift spricht von guten und bösen Geistern. Gemäß der Offenbarung gibt es Wesen, die begabt sind mit Verstand und freiem Willen, auch in Reich des Geistes³⁷.

Wer meint, er brauche den Teufel nicht als personales Wesen verstehen, liest die Bibel selektiv und deutet sie willkürlich. Die Stellen, an denen er uns da begegnet, sind zahlreich. Christus bezeichnet den Teufel als den Fürsten dieser Welt³⁸, oder den Vater der Lüge³⁹ oder als den Menschenmörder von Anbeginn⁴⁰. Paulus nennt ihn den Gott dieser Welt⁴¹. Vielfach wird er auch Satan genannt⁴², in der Septuaginta heißt er der "diabolos", der Durcheinanderbringer, der Verwirrungsstifter. Im Anschluß an Jes 14,12 nennen ihn die Kirchenväter Luzifer als Ausdruck seines Stolzes. In der Heiligen Schrift ist er der Anführer der gefallenen Engel, der Engel Satans⁴³. Auf jeden Fall ist er im Plural zu denken. Im Matthäus-Evangelium ist elfmal von Satan und seinen Engeln die Rede, im Markus-Evangelium dreizehnmal, im Lukas-Evangelium dreiundzwanzigmal, im Johannes-Evangelium sechsmal. Gewiß ist die Darstellung des Teufels und seines Wirkens bildhaft, das gehört zur Sprache der Bibel, aber mit der Bildhaftigkeit darf man nicht den Gehalt, die Sache in Frage stellen. Wir müssen stets unterscheiden zwischen

37 A. Winkhofer, Traktat über den Teufel, Frankfurt 1961, 9 ff.

38 Jo 12,31; 14,30; 16,11.

39 Jo 8,44.

40 Jo 8,44.

41 2 Kor 4,4. Ähnlich spricht das Johannes-Evangelium von dem Herrscher dieser Welt (Jo 12,31; 14,30)

42 Der Satan ist im Alten Testament der Ankläger vor Gericht (Ps 108; Hiob 1,6 ff; Zach 3,1) und allgemein der Widersacher (1 Chro 21,1; 1 Sam 29,4; 2 Sam 19,23; 1 Kö 5,4 usw.). Im Buch der Weisheit wird er zum Verführer der Menschen von Anbeginn (Weish 2,24). Häufiger begegnet uns der Terminus dann im Neuen Testament.

43 Mt 25,41.

Aussageweise und dem Aussageinhalt unterscheiden. Wir müssen uns immer fragen, was mit dem Bild gemeint ist.

Kann man sagen, daß alles, was die Schrift uns mitteilt über gute und böse Geister, bildliche Einkleidung ist?

Das IV. Laterankonzil (1215) spricht ausdrücklich von Engeln als körperlosen Wesen und reinen Geistern. Der Engel ist Geist, der Mensch hat einen Geist. Papst Paul VI. sagt im Glaubensbekenntnis des Gottesvolkes vom 30 Juni 1968: "Wir glauben an einen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, den Schöpfer der sichtbaren Dinge (wie es die Welt ist, auf der wir leben) und der unsichtbaren Dinge (wie es die reinen Geister sind, die wir auch Engel nennen), wie auch den Schöpfer der geistigen und unsterblichen Seele in einem jeden Menschen."

In einer Generalaudienz am 15. November des Jahres 1972 erklärt Papst Paul VI.: "Das Böse ist nicht nur ein Mangel, sondern es ist eine wirkende Macht, ein lebendiges geistiges Wesen, verderbt und verderbend, eine schreckliche Realität, geheimnisvoll und beängstigend. Wer die Existenz dieser Realität bestreitet, stellt sich außerhalb der biblischen und kirchlichen Lehre; desgleichen, wer daraus ein eigenständiges Prinzip macht, das nicht, wie alles Geschaffene, seinen Ursprung aus Gott nahm; oder auch, wer es zu einer Pseudowirklichkeit erklärt, es für eine erfundene, phantastische Personifikation der unbekanntenen Ursachen unseres Unheils hält...". Und er fährt fort: "Eines der größten Bedürfnisse der Kirche ist die Abwehr jenes Bösen, den wir den Teufel nennen...Wir werden sein unheilvolles Wirken überall dort vermuten können, wo die Leugnung Gottes radikale, scharfe und absurde Formen annimmt, wo die Lüge sich heuchlerisch und mächtig gegen die offenkundige Wahrheit behauptet...wo der Geist des Evangeliums ins Reich der Märchen verbannt und verleugnet wird, wo die Verzweiflung das letzte Wort behält..."⁴⁴.

44 Vgl. Deutsche Wochenausgabe des Osservatore Romano vom 24. November 1972; Herder-Korrespondenz 27, 1973, 125-127. Scharf war die Reaktion Haags, der als in erster Linie Betroffener erklärte - nicht gerade bescheiden -, die Rede des Papstes sei ein Rückfall ins tiefste Mittelalter, sie sei eine erschreckende Simplifizierung. Zur Seite trat ihm dabei Franz Joseph Schierse, der meinte, der Papst mißachte die anerkannten Methoden der Exegese (E. Zenger, Kein Bedarf für den Teufel? Zum Kontext der Papstansprache vom 15. 11. 1972, in: ebd., 129 f).

Nachdrücklich wird die überlieferte Lehre der Kirche über den Teufel und die Dämonen bestätigt in einer Erklärung der Glaubenskongregation vom 25. Juni 1975 unter dem Titel "Christlicher Glaube und Dämonenlehre"⁴⁵. Das Schreiben ist so etwas wie eine Reaktion auf den Holländischen Katechismus und die beiden Bücher von Herbert Haag. Es bringt einen überzeugenden Schrift- und Traditionsbeweis für den überkommenen Glauben der Kirche⁴⁶.

Eine Frage, die sich daran anschließt ist dann die, ob sich der Teufel und die bösen Geister weltimmanent äußern, in außergewöhnlichen Vorgängen in der Welt, oder ob die angeblichen dämonischen Vorgänge allein auf die Psychologie und die Parapsychologie zurückzuführen sind.

Stets verstellt sich der Teufel, tritt er auf als ein Engel des Lichtes, und seine Diener treten auf als Diener der Gerechtigkeit⁴⁷. Er ist ein Meister der Irreführung, weshalb ihn Christus den Vater der Lüge nennt. Seine Missionare sind die Pseudopropheten und die Pseudoapostel, die Gott sagen und den Widerpart Gottes meinen⁴⁸. Ihre Entlarvung ist schwer. Das weiß schon die Schrift. Sie erinnert hier an die Gabe der Unterscheidung der Geister⁴⁹. In der Apokalypse wird der Teufel der Gott dieser Welt genannt⁵⁰.

In der Apokalypse wird der Teufel der Gott dieser Welt genannt (12,9; 20,2).

Rund 2 Millionen Jugendliche sollen es sein, die sich in Deutschland in Kulturen und Sekten organisieren, von denen nicht wenige sich zu satanischen Inhalten bekennen. Manche meinen, darin seien etwa 10 000 Jugendliche erfaßt. Wahrscheinlich sind es aber mehr. Vor allem dürften es nicht wenige Jugendliche sein, die in irgendeiner Weise mit satanischen Ritualen in Kontakt gekommen sind.

45 Kongregation für die Glaubenslehre, Christlicher Glaube und Dämonenlehre. Die Lehre der Kirche über den Teufel. Einleitung von G. Huber. Übersetzung von A. Guillet, Stein a. Rh. 1975.

46 L. Scheffczyk, Christlicher Glaube und Dämonenlehre. Zur Bedeutung des Dokumentes der Kongregation

47 2 Kor 11, 14 f.

48 2 Kor 11, 13.

49 1 Kor 12, 10; Hebr 5,15.

50 Aapk 12,9; 20,2.

Es ist wohl die schwammige Religiosität, die an die Stelle des Christentums getreten ist, die den Menschen nicht befriedigt, die ihn deshalb aufgeschlossen macht für die seltsamsten Kulte, speziell auch für die satanistisch geprägten.

Die Kirche lehrt, daß Gott nicht nur die sichtbare Welt geschaffen hat. Sie lehrt, daß er auch unsichtbare geistige Wesen ins Dasein gerufen hat, Wesen mit Erkenntnis und freiem Willen, von denen sich einige in freier Entscheidung gegen Gott wandten und böse wurden, an ihrer Spitze der Teufel. Für sie gab es keine Umkehr, keine Reue, wegen ihres vollkommenen Seinszustandes, deshalb auch keine Erlösung. Sie verhärteten sich im Bösen und brennen seither von Haß und Neid und Verführungssucht gegenüber den Menschen⁵¹. Analog zum Sündenfall der Menschen gibt es einen Sündenfall der Engel. Dieser ist die Geburtstunde der Hölle. Die bösen Geister wurden nämlich der Hölle überantwortet, die in der bildhaften Sprache der Bibel als das ewige Feuer bezeichnet wird⁵². Die Hölle ist ewig, weil es keine Bekehrung und keine Erlösung gibt für die abgefallenen Engel. Ausdrücklich hat das Lehramt in alter Zeit im Zusammenhang mit der Verurteilung der Apokatastasislehre des Origenes (+ 253/254) erklärt, daß die Verdammnis Satans und seines Anhangs ewig ist⁵³.

In ihrer radikalen Bosheit versuchen sie, einen unheilvollen Einfluß auf die Welt und die Menschen auszuüben - in geistiger Weise. Das Wirken des Satans und der bösen Geister in dieser Welt gehört zum Glauben der Kirche. Die bösen Geister sind *die* Feinde Gottes und der Menschen⁵⁴. Sie suchen den Menschen moralisch zu schaden durch Verführung zur Sünde⁵⁵, ihn zum Haß gegen Gott, gegen die Wahrheit und gegen alles, was Gott geschaffen hat, speziell gegenüber dem Menschen. Ihr Ziel ist die Erniedrigung des Menschen und die Zerstörung der

51 Denzinger/Schönmetzer Nr. 800; H. Lais, Dogmatik I, Kevelaer 1965, 126; Katechismus der katholischen Kirche, a.a.O., Nr. 391 ff.

52 Mt 25,41; vgl. Jud 6 u. 2 Petr 2,4.

53 Denzinger/Schönmetzer Nr. 411.

54 Vgl. Mt 13,39; Lk 22,31; Mk 4,15; Mt 16,18.

55 Vgl. 1 Petr 5,8.

Werke Gottes⁵⁶. Als Widersacher Gottes und der Menschen führen sie einen unerbittlichen Kampf gegen die Menschen⁵⁷, speziell gegen Christus und seine Getreuen⁵⁸. Ihr Bestreben ist es, die gute Schöpfung Gottes zu verderben. Darin setzen sie ihre Auflehnung gegen Gott im Ur-fall fort⁵⁹.

Der Teufel "deutet die Wahrheit über den Menschen um; er vernebelt die an sich klare Unterscheidung zwischen Ja und Nein und verwirrt die von Gott gegebene Ordnung der Welt"⁶⁰.

Ihre Wirksamkeit liegt zunächst im Bereich des Geistes. Die Macht der bösen Geister darf nicht zu gering veranschlagt und heruntergespielt werden. Sie wirken auf den Willen des Menschen ein. Sie nötigen ihn nicht, sie können dem Menschen nicht seine Freiheit nehmen, aber sie machen die Sünde verlockend für ihn. Sie versuchen ihn. Man darf die Wirksamkeit der dämonischen Mächte nicht herunterspielen. Wie sie für Christus in seinem Erdenleben "eine ständig präsente Wirklichkeit" darstellten, so sind sie für uns "eine ständig akute und aktuell bedrohliche Wirklichkeit"⁶¹. Sie dürfen nicht verharmlost werden, aber auch nicht "in die Mitte unseres Gesichtsfeldes" gerückt werden⁶². Sie sind mächtig. Macht aber haben sie nur über den Menschen, sofern dieser ihm zustimmt, sofern dieser sich ihm ergibt. Sie können den Menschen auch nur insoweit versuchen wie es Gott zuläßt⁶³. Von ihrer Natur her sind sie dem Menschen überlegen, aber Gott bewahrt den Menschen, wenn er sich an ihn bzw. an Christus hält. Gott ist der Stärkere, und Christus hat durch seinen Opfertod den Teufel aus seiner Machtstellung her-

56 E. Stakemeier, *Göttliche Wahrheit und menschliches Irren. Kleine Apologie des katholischen Glaubens*, Paderborn 1948, 120 f.

57 Apk 12,9; 13,1-17.

58 Apk 19,11-15; 20,7 ff.

59 Deutsche Bischofskonferenz, Hg., *Katholischer Erwachsenenkatechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche*, Kevelaer ²1985, 111.

60 Deutsche Bischofskonferenz, Hg., *Katholischer Erwachsenenkatechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche*, Kevelaer ²1985, 111 f.

61 A. Winklhofer *Traktat über den Teufel*, Frankfurt 1961, 10.

62 Ebd., 12.

63 1 Kor 10,13.

ausgeworfen⁶⁴. Die bösen Geister können den Menschen nicht nur geistig schaden, sie können das auch physisch, sie können ihm auch physische Übel zufügen. Das geschieht durch die Infection⁶⁵. Eine spezifische Form dieser Einwirkung ist die Besessenheit. Sie begegnet uns häufiger in den Evangelien. Sie besteht darin, darin, daß der böse Geist gewaltsam Besitz ergreift vom menschlichen Leib, er beherrscht damit die körperlichen Organe und die niederen Seelenkräfte. Nach außen hin wirkt der Besessene wie ein psychisch Kranker, weshalb eine sichere Erkennung der Besessenheit nicht sehr leicht ist. Aber es gibt solche Grenzfälle, auch in einer Welt, die sich von der Transzendenz verabschiedet hat, die den Rationalismus auf Ihre Fahnen schreibt. Die Krankheit kann das Einfallstor und auch das Medium der Besessenheit sein. Das gleiche ist zu sagen von den parapsychologischen Fähigkeiten einer Person. Nicht wenige Besessene hat Christus geheilt. Die Austreibung der bösen Geister war für Jesus ein bedeutendes Zeichen seines messianischen Wirkens⁶⁶. Die Gewalt, böse Geister auszutreiben, hat er auch seinen Jüngern verliehen⁶⁷. Eingedenk dessen hat die Kirche zu allen Zeiten diese Vollmacht im Exorzismus ausgeübt⁶⁸. Wenn man dieses Phänomen heute in Abrede stellt, so begründet man das gern mit den Verirrungen, die es angeblich in der Geschichte heraufbeschworen hat, vor allem im Hinblick auf die Hexenverfolgungen⁶⁹. Die Frage ist hier allerdings, ob hier nicht andere Faktoren relevant sind.

Es ist die Frage, warum Gott die Besessenheit zuläßt. Sie dient der Läuterung der Frommen und der Offenbarung der göttlichen Macht. In Einzelfällen könnte sie auch eine Strafe für persönliche Schuld sein.

Es gibt aber auch dämonischen Spiritismus, worin sich der Mensch bewußt dem satanischen

64 Jo 14,31. Vgl. Katechismus der katholischen Kirche, a.a.O., 395.

65 Ebd.; Tob 3,8; Hiob 1,12; 2,6; 1 Kor 5,5.

66 Mk 1,23 ff; Mt 8,16; 8,28 ff; 9,32; 12,22, 17,18.

67 Mt 10,1.8; Mk 16,17; Lk 10,17 ff.

68 L. Ott, Grundriß der katholischen Dogmatik, Freiburg ²1954, 140 f. Auch der neue CIC von 1982 setzt das Phänomen der Besessenheit und die Heilung von ihr durch den Exorzismus voraus (Can. 1172). Vgl. Der Exorzismus der katholischen Kirche. Einführung von Georg Siegmund, Stein a. Rh. 1982.

69 E. Lengeling, in: Liturgisches Jahrbuch 32, 1982, 257.

Wirken ausliefert, psychisch, aber auch physisch, worin er u. U. die Infestation selber herbeiführt. Das hat in der Gegenwart seine besondere Aktualität.

Die Nähe der körperlichen und seelischen Krankheiten oder auch parapsychologischer Gegebenheiten zum Phänomen der Besessenheit ist nicht zu bestreiten. Das darf aber nicht dazu verleiten, das Phänomen rein natürlich zu erklären. Damit wird man der Würde des Gotteswortes nicht gerecht. In der Frage dämonischer Einflüsse, speziell bei den physischen Einwirkungen, ist zu warnen vor kritikloser Leichtgläubigkeit wie auch vor rationalistischem Unglauben. Die überstarke Neigung, auffällige Erscheinungen als Wirkungen der jenseitigen Welt zu verstehen, führte im ausgehenden Mittelalter zum Hexenwahn⁷⁰. Aber sie ist eigentlich nicht christlich, sondern eher heidnisch. Nüchternheit und Skepsis sind hier vonnöten. Deswegen schreibt das kirchliche Gesetzbuch vor, daß beim Exorzismus jeweils der Bischof einbezogen wird⁷¹, deswegen sollte im Fall möglicher oder vermutlicher Besessenheit immer eine Zusammenarbeit zwischen Priester und Mediziner erfolgen. Aber mit medizinisch-therapeutischen Maßnahmen kann man nicht der Besessenheit beikommen, so wenig wie man mit dem Exorzismus eine physische oder psychische Krankheit heilen kann.

Johannes vom Kreuz sagt vom Teufel, daß er "zumeist in die Seele" eingeht "nach der Art und Weise..., in der Gott mit ihr umgeht", daß er ihr etwas bringt, das dem, was Gott ihr mitzuteilen pflegt, so täuschend ist, "das man seiner kaum gewahr wird", daß er sich im Schafspelz in die Seele einschleicht⁷².

Die Bibel belehrt uns, daß der Teufel nicht neben Gott steht. Die bösen Geister sind von Gott geschaffen. Sie stehen unter ihm und sind von ihm abhängig. Sie sind endliche Wesen. Es gibt kein böses Urprinzip, wie die Gnosis behauptet. Demnach gibt es kein absolutes Urböses, sondern nur ein endliches Böses, das nicht als solches geschaffen wurde, das vielmehr durch eine kreatürliche Freiheitsentscheidung entstanden ist, durch den Mißbrauch der kreatürlichen Freiheit, der als Möglichkeit ein Wesensmoment der geschaffenen Freiheit ist. Die Herrschaft

70 L. Ott, Grundriß der katholischen Dogmatik, Freiburg ²1954, 141.

71 Vgl. CIC von 1982, can. 1172.

72 Johannes vom Kreuz, Empor den Karmelberg, Buch 2, Kap 21, Einsiedeln ⁴1989, 163.

der bösen Geister ist grundsätzlich überwunden durch die Erlösung. In dem Maße, in dem sich diese vollendet, wird auch das faktische Wirken der Bösen endgültig überwunden.

In diesem Bereich gibt es gewiß nicht wenig Aberglaube und Magie. Man sucht sich etwa den Teufel dienstbar zu machen oder ihn zu überlisten oder gar ein Bündnis, einen Pakt, mit ihm zu schließen. Man ist der Meinung, man könne ihn zitieren und Macht über ihn ausüben, mit seiner Hilfe ein Leben des Genusses führen und außerordentliche Kräfte gewinnen, wenn man dem Teufel seine Seele überschreibt, wie es die Faustsage literarisch gestaltet hat. Das ist indes Magie. Das Alte Testament spricht von dem Tatbestand der Zauberei, der im 2. Gebot des Dekalogs verboten ist, womit nicht gesagt ist, daß das möglich ist. Der Teufelspakt hat eine lange Geschichte, die heidnischen Ursprungs ist und das Heidentum in das Christentum hineingetragen hat. Die Vorstellung des Teufelspaktes liegt der leidvollen Geschichte des Hexenwahns zugrunde.

Die Entstehung des Teufels, richtiger müßte es heißen: der Teufel oder der bösen Geister hängt mit dem Fall der Engel zusammen. Gott hatte sie gut geschaffen, freilich im Pilgerstand, wie er die Menschen im Pilgerstand geschaffen hat, wahrscheinlich auch mit der übernatürlichen Ausstattung der Gnade, wie Augustinus und Thomas meinen⁷³. Böse wurden sie durch ihre eigene Schuld. Darauf verweist das 4. Laterankonzil⁷⁴. Die Folge ihrer Sünde war ihre Verstoßung durch Gott⁷⁵. Sie mißbrauchten ihre Freiheit und verfielen der Sünde. Weil die Sünde der Engel in größerer Freiheit und Einsicht geschieht als die Sünde der Menschen, deshalb gibt es für sie keine Reue und Vergebung, keine Erlösung. Im 2. Petrusbrief lesen wir: "Gott hat die Engel, die sündigten, nicht geschont, sondern in den Abgrund hinabgestürzt"⁷⁶. Man muß den Engelsturz in der Urzeit wohl unterscheiden von der Entthronung Satans durch

⁷³ Augustinus, *De civitate Dei* XII, 9,2; Thomas, *Summa Theologica* I q. 62 a. 3. Diese Auffassung vertritt auch der *Catechismus Romanus* des Konzils von Trient (I, 2,17)..

⁷⁴ DS 800.

⁷⁵ DS 801.

⁷⁶ 2 Petr 2,4.

das Erlöserwirken Jesu⁷⁷. Der Ewigkeit der Seligkeit der guten Engel⁷⁸ entspricht die Ewigkeit des Unglücks der bösen Engel⁷⁹.

Wiederholt erinnert die Schrift an das Wirken Satans in der Welt, auch in der erlösten Welt. Die Maxime des Christen lautet: "Widersteht dem Teufel, so wird er von euch fliehen"⁸⁰. Der Christ darf dem Teufel nicht Raum geben⁸¹. Er muß nüchtern und wachsam sein, weil der Teufel in der Welt umherzieht wie ein brüllender Löwe⁸². Überwunden wird er durch den Glauben⁸³, durch den tätigen Glauben.

Am besten kann der Böse sein Unwesen treiben in einer Welt, die ihn leugnet.

Es ist nicht von ungefähr, daß die Leugnung des Teufels sich nicht selten mit der Leugnung Gottes verschwistert. Die Leugnung Gottes scheint so etwas wie ein fortgeschritteneres Stadium der Leugnung des Teufels zu sein.

Es kann sich bei den folgenden Ausführungen nicht um einen Traktat neben den dogmatischen Traktaten handeln, die den Glauben der Kirche darstellen, vielmehr geht es um die negative Folie, vor der die Botschaft des Evangeliums, das Glaubensgut der Kirche, um so heller erstrahlen kann. Es geht nicht um den Teufel im Christentum, sondern um Gott und um den Menschen, um die Geschichte Gottes mit dem Menschen. Diese aber wurde durchkreuzt und wird heute noch durchkreuzt durch das Mysterium des Bösen, das uns auf Personen, auf rein geistige Personen, verweist, das in ihnen gewissermaßen kulminiert, die mächtig sind in dieser Welt. Die Aussagen der Offenbarung über den Teufel und die bösen Geister sind nicht sehr

77 Lk 10,18; Apk 12,7 ff; Jo 12,31.

78 Mt 18,10.

79 Mt 25,41; Jud 6 ("mit ewigen Fesseln"); Apk 20,10. Vgl. L. Ott, Grundriß der katholischen Dogmatik, Freiburg²1954, 137 f.

80 Jak 4,7.

81 Eph 5,27.

82 1 Petr 5,8.

83 Ebd.

zahlreich und differenziert und sie richten sich weniger auf ihr Wesen als auf ihr Wirken. Deshalb mag die folgende Darstellung in manchem hypothetisch sein und nicht in allem den Beifall der kritischen Vernunft finden, aber im wesentlichen ist sie gesichert durch die Offenbarung, durch die Erfahrung und durch die Vernunft. Vor dem Wirken des Teufels und der bösen Geister in der Welt darf der Christ die Augen nicht verschließen. Es fordert seine Stellungnahme und seinen Einsatz heraus. Die christliche Existenz ist wesentlich Auseinandersetzung mit dem Bösen, nicht nur im abstrakten, sondern auch im personalen Sinn.